

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 16.10.2011 / 10.00 Uhr

O Gott, sei mir gnädig!

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Dem Vorsänger. Nach der Melodie: „Die stumme Taube unter den Fremden.“
Ein Miktam Davids; als ihn die Philister in Gat ergriffen.
„O Gott, sei mir gnädig, denn der Mensch wütet gegen mich; den ganzen Tag bekriegt und bedrängt er mich! ³ Meine Widersacher wüten gegen mich den ganzen Tag, ja, viele bekriegen mich voller Hochmut. ⁴ Wenn mir angst ist, vertraue ich auf dich! ⁵ In Gott will ich rühmen sein Wort; auf Gott vertraue ich und fürchte mich nicht; was kann ein Mensch mir antun?“ (Psalm 56,1-5)

Der Psalm wird als „Miktam“ Davids überschrieben. Luther sah in diesem hebräischen Ausdruck das Wort „Gold“ enthalten und nannte es „ein güldenes (goldenes) Kleinod“. Spurgeon schreibt dazu: „Das Lied ist ein Kleinod und sein Gehalt ist von feinstem Golde.“ Weil das Wort „Miktam“ allerdings auch mit „Geheimnis“ wiedergegeben werden kann, verband Spurgeon die beiden Übersetzungsmöglichkeiten miteinander und nannte das Lied: „Der Psalm von dem köstlichen Geheimnis“¹. Und in der Tat, er ist köstlich wie reinstes Gold, hat aber zugleich eine geheimnisvolle Tiefe, über die es nachzudenken gilt. Darum sagen einige Übersetzungen auch einfach „eine Denkschrift“ Davids.

So ist der Psalm also verschieden überschrieben. Aber wie auch immer die Überschrift lauten mag – auf jeden Fall ist der Psalm Gottes Wort und wurde dem David durch den Heiligen Geist eingegeben. Wenn wir ihn betrachten, spricht also Gottes Stimme zu uns.

I. AUCH CHRISTEN HABEN ANGST.

David beginnt mit dem Ruf nach Gnade. „O Gott, sei mir gnädig.“ Er war ja bislang ein mutiger und unerschrockener Mann gewesen. Denken wir daran, wie er als Hirtenknabe einen Löwen und einen Bären mit der Hand erschlug – von Angst keine Spur. Und als er vor Goliath stand, war von Furcht auch nichts zu sehen. Mit ruhiger Hand nahm er seine Schleuder, und gleich der erste Stein streckte den Riesen nieder. Danach schwebte er auf einer Welle von Sympathie. „Saul hat 1000 und David hat 10.000 geschlagen“, riefen die begeisterten Massen. Er kam an den Hof und wurde der Schwiegersohn des Königs. Was für eine Karriere – vom Schafhirten zum Prinzen! Demnach war David also kein Mann von Ängstlichkeit und Kleinmut.

Aber dann kam es unerwartet doch anders. David musste die Bekanntschaft mit Menschen machen, die es böse mit ihm meinten. So geschieht es manchmal auch mit uns. Wir schweben auf Wolke sieben, wir haben allerorts Erfolg, sind hochangesehen und Lieblinge in unserer Umgebung. Aber gib acht, das kann sich ganz schnell ändern. Und ich glaube, es ist Gott selbst, der dafür sorgt, dass es anders wird. Denn es ist nicht

¹ Siehe "Die Schatzkammer Davids" Psalm 56,1 und Psalm 16,1

gesund, wenn die Bäume allzu sehr in den Himmel wachsen. Deshalb schneidet Gott die hochschießenden Triebe schon mal herunter, denn Er sucht Früchte an uns und nicht mächtig viel Holz.

Weil Gott David so sehr liebte, besorgte Er ihm erst einmal einen Karriereknick. König Saul – bisher Davids größter Förderer – wurde eifersüchtig auf ihn, und zwar so sehr, dass David zu Gott schrie: „...*der Mensch wütet gegen mich; den ganzen Tag bekriegt und bedrängt er mich! Meine Widersacher wüten gegen mich den ganzen Tag, ja, viele bekriegen mich voller Hochmut*“ (V.2-3). Ja, Saul und seine Schergen trachteten ihm permanent nach dem Leben. Auf einmal war sie da, die Angst, die Panik, der Druck im Bauch, die Depression.

Und es kam noch dicker. David konnte sich nicht mehr im eigenen Land halten. Er floh ins Land der Philister. Darum heißt es gleich zu Anfang unseres Psalms: „*Ein gülden Kleinod Davids; als ihn die Philister in Gat ergriffen*“ (V.1). Was war Gat für ein Ort? Das war der Ort, aus dem Goliath stammte. Das heißt, David hatte in Israel keine Stätte mehr, wo er bleiben konnte. Er musste raus ins Feindesland und hoffen, dass ihm dort Schutz gewährt wurde. Aber auch dort erkannte man David, er wurde verhaftet und zum König der Philister gebracht. Und wir lesen von David wörtlich: Er „*fürchtete sich sehr vor Achis, dem König von Gat*“ (1. Samuel 21,13). Ja, David geriet in Panik und stellte sich deshalb wahnsinnig, er kitzelte an den Toren herum und ließ den Speichel in seinen Bart fließen. David machte das so überzeugend, dass der König an eine Verwechslung glaubte und ihn für einen Verrückten hielt. So ließ er ihn laufen und David suchte fortan Schutz in einer Höhle.

Der große König David floh also von Angst zu Angst. Er war ein Mann Gottes, ein Mann nach dem Herzen Gottes und hatte dennoch Angst. Auch Christen haben Angst. Auch sie fürchten sich davor, falsche Entscheidungen zu treffen, ernsthaft krank zu werden oder im Alter nicht genug versorgt zu sein. Auch Christen spüren, dass sie in einer Welt leben, die sie nicht kontrollieren können. Auch sie wissen nicht, was morgen ist. Das will auch ihnen bange machen. Auch sie verlieren

Freunde, ja sogar engste Angehörige, die zu ihren Feinden werden. Es geht ihnen nicht anders als David.

II. EIN ENTSCHEIDENDER UNTERSCHIED

Aber ein entscheidender Unterschied zu den Nichtgläubigen ist da: Christen erinnern sich an ihren Gott. Mitten in der Panik vergessen wir Ihn oft auch und verlieren unseren Halt. Aber wir lesen bei David, dass er noch voller Kummer ruft: „*Meine Widersacher wüten gegen mich den ganzen Tag, ja, viele bekriegen mich voller Hochmut*“ (V.3). Und dann folgen schon die Worte: „**Wenn mir angst ist, vertraue ich auf dich!**“ (V.4). David spricht, als ob er sagen wollte: Angst kann ich nicht vermeiden, Kummer und Not sind da. Aber ich muss und will mich dem nicht ergeben, sondern ich habe eine Antwort auf meine Furchtsamkeit – und die heißt: „**Wenn mir angst ist, vertraue ich auf dich!**“ Nicht Selbstvertrauen, sondern Gottvertrauen ist seine Antwort.

Aber wer kann denn dem Herrn vertrauen? Wer kann mitten im Unglück, mitten in Verfolgung und bitterer Verletzung so in Gott ruhen? Kann man da einfach einen inneren Hebel umlegen? Ich habe das manchmal versucht. Da quälen einen des Nachts die Sorgen, und dann habe ich oft zu mir selbst gesagt: „Wolfgang, jetzt hörst du auf mit dem Grübeln. Du vertraust nun dem Herrn und schläfst einfach ein!“ Aber was passierte? Nach wenigen Augenblicken fing die Grübelei wieder von vorne an.

Gottvertrauen ist nicht unbedingt jedermanns Ding. Das kann man nicht so einfach, sondern das ist ein Geschenk. Und ich glaube, das ist der Grund, warum David seinen Psalm mit den Worten beginnt: „*O Gott, sei mir gnädig*“ (V.2). Es ist Gnade nötig, um Gottvertrauen zu leben. Du kannst es nicht aus dir selbst. Es ist wahr, einerseits sollst du glauben und vertrauen. Das ist unser aller Pflicht, denn Unglaube ist Sünde. Auf der anderen Seite sind wir durch den Sündenfall so verstrickt, dass wir nicht glauben können. Weshalb Paulus auch freimütig schreibt: „*Der Glaube ist nicht aller Teil*“ (2. Thessalonicher 3,2).

Als ich einen ungläubigen Ehemann fragte, warum er sich nicht bekehre, wie es seine Frau getan hatte, antwortete er mir: „Ich beneide meine Frau. Ich wünschte, ich könnte so glauben wie sie, so schlicht vertrauen wie sie. Aber ich kann es nicht!“

Obwohl die Bibel befiehlt: „*Glaube an den Herrn Jesus Christus*“, sagt sie zur gleichen Zeit, dass das niemand kann, wenn es ihm „*nicht vom Himmel gegeben ist*“ (Johannes 3,27). David erkannte das, und deshalb schrie er um Gnade. Er war sich darüber im Klaren: Wenn Gott sich nicht meiner erbarmt, mir Gottvertrauen schenkt, frisst die Angst mich auf. Darum rief er: „*O Gott, sei mir gnädig.*“ Und Gott war ihm gnädig, und Er wird auch dir gnädig sein.

Die Bibel sagt: „*Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen*“ (Psalm 50,15). David rief den Herrn an, ihn mit Gottvertrauen und Glauben zu segnen. Und Gott erhörte sein Schreien. Er nahm nicht auf Anhieb die Feinde von ihm, er nahm nicht sofort alle Probleme weg, aber Er nahm ihm die Angst. Die Umstände bleiben weiterhin schwierig, aber die Panik, die alles noch verschlimmerte, die verschwand. Und Gott gab ihm die Fähigkeit, mitten in der Verzweiflung stark zu bleiben. Jetzt konnte David rufen: „**Wenn mir angst ist, vertraue ich auf dich!**“ (V.4). Das ist ein wunderbarer Satz, den Gotteskinder gerade in solchen Situationen ausrufen dürfen: Wenn mir angst ist, vertraue ich auf Dich! Denn wir haben einen lebendigen Gott.

III. WIR HABEN CHRISTUS.

Und wir haben Jesus. Er hat unsere Sünden auf sich genommen. Und dazu gehört auch die Angst. Er trug auch unsere Angst und unseren Unglauben. Wir lesen von Ihm im Garten Gethsemane: „*Da ergriff ihn Angst und Traurigkeit, und er sprach ...Meine Seele ist zu Tode betrübt*“ (Matthäus 26,37).

Die Schrecken Seiner Seele waren so groß, dass Er Schweißausbrüche bekam – und zwar so stark, dass Er Blut schwitzte. Wenn ich nachts seelischen Druck zu verarbeiten habe, dann wache ich morgens manchmal schweißgebadet auf. Und dann denke ich, wie gut, dass mein Schweiß noch kein Blut ist, und erinnere mich an den Druck, an die Depression und die grausame Angst, die Jesus durchlitten hat. Und das hat Er für mich getan!

„*Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte*“ (Hebräer 5,7). Aber dann waren da Engel Gottes, die dem Heiland dienten, und Er blickte auf zum Vater und hatte Kraft zu sagen: „*Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!*“ (Lukas 22,42). Und so wurde Er unser Erlöser und rettete uns von unserer Angst. Darum lasst uns mit David sagen: „**Wenn mir angst ist, vertraue ich auf dich!**“ (V.4) und dabei unser ganzes Vertrauen auf Jesus setzen!

Teil 2

...der die Tränen zählt

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Täglich verdrehen sie meine Worte, auf mein Unglück gehen alle ihre Gedanken; ⁷ sie rotten sich zusammen, verbergen sich; sie beobachten meine Tritte, weil sie auf mein Leben lauern. ⁸ Sollten sie bei ihrer Bosheit entkommen? O Gott, stürze die Völker nieder im Zorn! ⁹ Du zählst, wie oft ich fliehen muss; sammle meine Tränen in deinen Schlauch! Stehen sie nicht in deinem Buch? ¹⁰ An dem Tag, da ich rufe, weichen meine Feinde zurück; das weiß ich, dass Gott für mich ist. ¹¹ In Gott will ich rühmen das Wort, im HERRN will ich rühmen das Wort. ¹² Auf Gott vertraue ich und fürchte mich nicht; was kann ein Mensch mir antun? ¹³ Die Gelübde, die ich dir, o Gott, gelobte, liegen auf mir; ich will dir Dankopfer entrichten! ¹⁴ Denn du hast meine Seele vom Tod gerettet, meine Füße vom Gleiten, damit ich wandle vor dem Angesicht Gottes im Licht des Lebens.“
(Psalm 56,6-14)

Wir wollen sehen, welche wunderbaren Wahrheiten in diesem Abschnitt stecken.

I. GOTT WAR DAVID BEKANT.

In Vers 10 sagt er nämlich: „**Das weiß ich, dass du mein Gott bist.**“ Was für ein gewaltiger Satz: „Das weiß ich, dass Du mein Gott bist!“ Das ist ein Satz zum Behalten, zum Aufsagen und Proklamieren. Schleudere ihn der Angst und der Sorge entgegen. Lege ihn wie einen Pfeil in deinen Bogen und schieße ihn ab. „Das weiß ich, dass Du mein Gott bist!“ Dieser Satz erinnert uns an Hiob, der rief: „*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt*“ (Hiob 19,25).

David kannte seinen Gott. Das ist die Voraussetzung, jemandem vertrauen zu können. Du kannst nur einem Menschen vertrauen, den du kennst. Darum schärfen wir unseren Kindern ein: „Vertraue keinem Fremden!“ Und warum kann David dem Herrn vertrauen? Weil er Ihn kennt. Und wodurch kennt er Ihn? Höre, was er im nächsten Vers sagt: „**ICH WILL RÜHMEN GOTTES WORT; ICH WILL RÜHMEN DES HERRN WORT**“ (V.11). Dasselbe hatte er schon Vers 5 ausgerufen: „*In Gott will ich rühmen sein Wort; auf Gott vertraue ich und fürchte mich nicht.*“

Das heißt, er kennt Gott durch Sein Wort. Wie sollen wir Gott auch anders kennen als durch Sein Wort? Deshalb ist meine Frage: Welche Rolle spielt die Bibel in deinem täglichen Leben? Wenn du sie nur selten liest, kennst du Gottes Charakter nicht, du kennst nicht Seine Art und Sein heiliges Wesen. Du weißt nicht viel von Ihm. Wenn du aber durch die Heilige Schrift lernst, wie gerecht Er ist, wie wahrheitsliebend, wie weise, wie gütig, barmherzig und geduldig, aber auch wie souverän und allmächtig, wirst du Ihm mehr und mehr vertrauen. Dein Verhältnis zu Ihm wird immer vertraulicher. Und du merkst, wie sehr du dich auf Ihn und Seine Verheißungen verlassen kannst. Wenn du in Gottes Wort zu Hause bist und die Bibel täglich deine Speise ist, dann lernst du alle Aspekte der Natur Gottes kennen. Dann hast du nicht ein Gottesbild, das du dir aus dem Bauch, aus deinem Gefühl heraus zurechtzimmerst, sondern du kennst Gott, wie Er wirklich ist. Und diese wachsende Gotteserkenntnis wappnet dich gegen die Angst.

Bei Daniel heißt es darum sehr gut: „*Aber die vom Volk, die ihren Gott kennen, werden sich ermannen*“ (Daniel 11,32). Sie werden stark sein und der Furcht nicht erliegen, sondern sie sagen mit David: „*In Gott will*

ich rühmen sein Wort; auf Gott vertraue ich und fürchte mich nicht“ (V.5). Also kaufe dir eine Bibel und lies sie dann auch!

II. DAVID WUSSTE UM GOTTES FÜRSORGLICHKEIT.

David wusste von seinem Gott, wie fürsorglich Er ist, denn er sagt in Vers 9: „*Zähle die Tage meiner Flucht, sammle meine Tränen in deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie.*“ Wie könnte David den Herrn bitten, dass Er die Tage seiner Flucht zählen möchte und sogar auch noch seine Tränen, wenn er nicht wüsste, dass Gott alles weiß, alles gezählt hat und auch alles regiert. Dieses Bewusstsein gab David Gottvertrauen, diese Erkenntnis Gottes zerstreute seine Angst.

Wörtlich heißt es: „*Sammle meine Tränen in deinen Schlauch.*“ Es war zu Davids Zeiten üblich, große Mengen Wasser, Milch oder Wein in Schläuchen aufzubewahren. Damit will David sagen: „Und wenn meine Tränen so viel sind wie Wasser oder Wein in großen Schläuchen, dann zählt sie doch der Herr.“ Hat Jesus nicht selbst gesagt: „*Auch die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht*“ (Lukas 12,7).

Hast du letzte Woche, gestern oder sogar heute Nacht bitterlich geweint? Hier ist eine Botschaft für dich: Der Herr hat deine Tränen alle gezählt und sie in Seinem Schlauch/Krug gesammelt. Er wird alles wieder gut machen. Nicht ein Problem bleibt ungelöst, darum fürchte dich nicht!

Höre, was David noch hinzufügt: „*Ohne Zweifel, du zählst sie.*“ Es gibt keinen Zweifel daran: der himmlische Vater zählt deine Wege, deine Tage, deine Haare auf deinem Haupt, und Er zählt auch deine Tränen. Nicht eine wirst du umsonst weinen. Der Herr bewahrt sie alle auf! Deshalb mag ich das Lied „Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt“ so gern. In Vers 3 heißt es dort: NUN SO WILL ICH'S WAGEN, HERR, AUF DEIN GEBOT, ALLE MEINE SORGEN, EIG'N UND FREMDE NOT, ALL MEIN HEIMLICH GRÄMEN, ALLES WAS MICH QUÄLT, DIR ANS HERZ ZU LEGEN, DER DIE TRÄNEN ZÄHLT! Darum singt David: „*Zähle die Tage meiner Flucht, sammle meine Tränen in*

deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie.“ Welch fürsorglichen Gott haben wir doch!

III. WAS KÖNNEN MIR MENSCHEN TUN?

David kannte seinen Gott so gut, dass er Ihn bestens mit Menschen vergleichen konnte. Er kannte Saul, er kannte seine Macht, seinen Geheimdienst, sein Militär. Er wusste, wie gefährlich der König und seine Schergen waren. Aber dann sah er auf Gott, den Allmächtigen, auf Seine Kraft und Seine Herrlichkeit, Seine Souveränität, Seine Überlegenheit und Sein Gericht. Und das beruhigte seine Seele, sodass er zweimal sagte (V.5+12): „*Auf Gott vertraue ich und fürchte mich nicht; was kann ein Mensch mir antun?*“

Was kann Saul mir tun? Ganz gewiss, Menschen können dich entlassen, dich bestehlen, betrügen, verleumden. Sie können dich schlagen und sogar töten. Aber mehr können sie nicht. Erinnerst euch daran, was Jesus einmal gesagt hat: „*Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts Weiteres tun können. Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, welcher, nachdem er getötet hat, auch Macht besitzt, in die Hölle zu werfen! Ja, ich sage euch, den fürchtet!*“ (Lukas 12,4-5).

Kein Mensch kann unser Leben zerstören. Denn selbst wenn Christen sterben, sind sie doch nicht gestorben. Denn Jesus hat gesagt: „*Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt*“ (Johannes 11,25). Wir sind buchstäblich nicht tot zu kriegen. Selbst wenn man uns umbringt, leben wir immer noch. Mehr als das diesseitige, ohnehin vergängliche Leben konnte Saul dem David nicht nehmen. Denn alles, was man uns hier auf Erden nimmt, müssen wir über kurz oder lang sowieso hier lassen. Aber das ewige Leben kann uns niemand rauben. Und was sind die vergänglichen Dinge hier auf Erden, die man uns wegnehmen kann, gemessen an der ewigen Herrlichkeit des Himmels? Was uns Menschen hier auf Erden stehlen können, sind doch nur Peanuts im Vergleich zu dem nie endenden Leben in der jenseitigen Welt! Darum hat Paulus gesagt:

„Die Leiden der Jetztzeit sind nicht wert, verglichen zu werden mit der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Was können uns Menschen also tun? Nichts!!! Sie können uns unsere vergänglichen Lumpen klauen, aber sie rauben uns nicht den Schatz des ewigen Lebens, nicht unseren Glauben, nicht unseren Gott und Heiland Jesus Christus. Den behalten wir auf ewig. Darum hat Luther so kraftvoll gesungen: NEHMEN SIE DEN LEIB, GUT, EHR', KIND UND WEIB: LASS FAHREN DAHIN, SIE HABEN'S KEIN'N GEWINN, DAS REICH MUSS UNS DOCH BLEIBEN.

Vor diesem Hintergrund sind es nur die Unerretteten, die wirklich Grund zur Angst haben. Sie sollten sich wirklich fürchten, verloren zu gehen und in die Hölle verdammt zu werden. Aber diejenigen, die ihr Vertrauen auf Christus setzen, die haben das ewige Leben, das ihnen niemand rauben kann!

IV. BEZAHLE DEINE GELÜBDE.

Noch etwas ist in diesem Psalm bemerkenswert. Achtet auf die Verse 13+14: „Die Gelübde, die ich dir, o Gott, gelobte, liegen auf mir; ich will dir Dankopfer entrichten! Denn du hast meine Seele vom Tod gerettet, meine Füße vom Gleiten, damit ich wandle vor dem Angesicht Gottes im Licht des Lebens.“

„Wenn du mich aus dieser Not herausbringst, dann will ich mich bekehren, dann will ich dir dienen, dann will ich dir danken.“ So oder ähnlich haben Menschen ihrem Gott gelobt. Aber wie oft haben sie ihr Gelübde gebrochen. David tat es nicht. Er wollte es nie vergessen und er hat es nie vergessen. IN WIE VIEL NOT HAT NICHT DER GNÄDIGE GOTT ÜBER DIR FLÜGEL GEBREITET! Hat Er das nicht auch in deinem Leben getan? Darum sprich und singe immer wieder mit David: „Auf Gott vertraue ich und fürchte mich nicht“ (V.12). Dazu helfe dir der Herr, in Jesu Namen!